

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. III, S. 113—120 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

8. März 1918

Der Chemikalienmarkt der Vereinigten Staaten im Jahre 1917.

(Der vorliegende Bericht ist „Metallurgical and Chemical Engineering“ vom 1./1. 1918 entnommen. Wir geben ihn wieder, ohne Kritik im einzelnen zu üben. Der Eingeweihte weiß ja am besten selbst die Angaben auf ihren wahren Wert zurückzuführen. Man ziehe nur die Preise in Betracht, die auch in den Fällen, in denen von erheblichem Rückgang die Rede ist, im Vergleich zu den Vorkriegspreisen noch außerordentlich hoch zu nennen sind. Oft wird in dem Bericht erwähnt, daß bei halbwegs sinkender Konjunktur soundso viele Fabrikanten die Herstellung des betreffenden Artikels aufgeben mußten. Die 136 (!) Farbenfabriken, die jetzt noch bestehen — der Amerikaner berauscht sich ja nun einmal gar zu gern an Rekordziffern —, sind ebenso wie die schon von dem Schauplatz abgetretenen Firmen Treibhausgewächse, die den frischen Luftzug des freien Wettbewerbs nicht ertragen können. Immerhin ist das, was die Amerikaner fertiggebracht haben, beachtenswert und die genaue Kenntnis des Standes ihrer Industrie bei uns dringend erwünscht.)

Das vergangene Jahr ist gekennzeichnet durch erhebliche Fortschritte in der Herstellung von Steinkohlenteererzeugnissen, bei glänzenden Aussichten auf hohe Verzinzung der in den Unternehmungen angelegten Kapitalien. Am Schluß des Jahres 1916 war man der Schwierigkeiten der Herstellung der Zwischenerzeugnisse — bis auf wenige besonders schwierige Ausnahmen — Herr geworden. Das Jahr 1917 war nun dem Bestreben gewidmet, die Verbraucher an die einheimischen Erzeugnisse zu gewöhnen. Oft mußten nämlich die Verbraucher die Erfahrung machen, daß sich die einheimische Ware nicht mit dem gleichen Vorteile verwenden lasse wie die fremde, an die sie sich gewöhnt hatten. Das gleiche „Vorurteil“ hatten dann auch die Fertigerzeugnisse zu überwinden. Praktisch genommen gab es dann am Schluß des Jahres 1917 keine spezifisch deutschen Erzeugnisse, deren Herstellung die amerikanische Industrie nicht gemeistert hätte.

Zunächst fanden die Bahnbrecher auf dem Gebiete der Herstellung von Spezialitäten reichen Verdienst in ihren Unternehmungen. Dieser lockte aber, wie es so der Lauf der Welt ist, zahlreiche neue Gesellschaften auf den Plan, mit dem Ergebnis, daß Ende des Jahres nur wenige dieser Unternehmungen zu ernsthaftem Wettbewerbe fähig waren, der ihnen mit den unvermeidlichen Preissenkungen die Grundlage ihrer Existenz entzog. Der Jahresschluß sah infolgedessen nur noch die kräftigeren Unternehmen am Leben und niedrigere Preise.

Einen störenden Eingriff bildete die Beschlagnahme von Toluol und Phenol für Regierungszwecke; dies führte zu einer Einschränkung und teilweise völligen Aufgabe dieser Fabrikation. Es sind aber Maßnahmen zu erwarten, die einer Vernichtung dieses Betriebszweiges vorbeugen sollen. Insbesondere dürfte in Kürze Freigabe an private Verbraucher durch Vermittlung von Ausschüssen erfolgen.

Rohstoffe: Herstellungszahlen für Benzol sind nicht erhältlich; sicher ist aber, daß größere Mengen als im Vorjahre erzeugt wurden. Nach sachverständiger Meinung ging die Erzeugung des Jahres 1917 um mehrere Mill. Gall. über die des Vorjahres, die auf 30 Mill. Gall. veranschlagt wird, hinaus. 70 (61) Firmen waren mit Nebenproduktenanlagen zur Benzolgewinnung ausgerüstet. Während die Ausbeute des Jahres 1916 völlig verbraucht wurde, ging die Erzeugung des Jahres 1917 erheblich über die Nachfrage hinaus, weil das Auslandsgeschäft sehr nachließ. Die Folge war ein Fallen der Preise in den letzten paar Monaten, eine Bewegung, die offensichtlich ihren tiefsten Punkt noch nicht erreicht hat. Der Preis am Erzeugungsort betrug 36—40 Cents je nach Größe des Geschäftes, gegen 75—80 Cents 1916 und 77—80 Cents 1915. Kontrakte über 1918 wurden getätigt zu 33—42 Cents für reine Ware. 99% ige Ware, die von einigen Kautschukfabrikanten augenscheinlich bevorzugt ist, wird nicht hergestellt und erzielt infolgedessen höhere Preise als die reine. — Toluol war während des vergangenen Jahres keinen Preisschwankungen gegenüber dem Stande am Schlusse des Jahres 1916 unterworfen. Der größte Teil fand zu 1,50—2,00 Doll. die Gallone Absatz. Doch im November beschlagnahmte die Regierung die gesamte Herstellung für die Zwecke der Sprengstoffgewinnung. Das bewirkte ein Anziehen der Preise für die im Handel befindlichen Mengen, die bis zu 3,50 Doll. bei Abgabe kleiner Posten

erzielten. Hin und wieder wurden mäßige Mengen freigegeben an Hersteller von Zwischenerzeugnissen für Farbstoffe oder für andere Erfordernisse; in jedem Falle waren aber die Mengen so ungenügend, daß die Fabrikanten bestenfalls von der Hand in den Mund leben. Wahrscheinlich wird nunmehr ein Ausschuß ernannt werden mit der Aufgabe, die Freigaben zu regeln. Die Erzeugung des Jahres 1917 war viel größer als die auf 8 Mill. Gall. angegebene des Jahres 1916. Genaue Zahlen waren auch hierfür nicht erhältlich. — Xylol wurde gleichfalls im letzten Jahre mehr erzeugt als 1916; es blieb aber ein unverkaufter Rest am Markte, so daß die Preise von 150 bis 120 Cents, im Jahre 1916 auf 30—50 Cents, je nach Beschaffenheit und Umfang des Abschlusses, fielen. Die Naphthalinerzeugung wurde wesentlich gesteigert, da infolge der hohen Zölle (Angew. Chem. 30, III, 126 [1917]) nur geringfügige Einfuhr aus England stattfand. Die inländischen Fabrikanten hatten es daher eher in der Hand, die Preise zu diktieren, ohne daß diese jedoch während des ganzen Jahres größeren Schwankungen unterworfen gewesen wären. Für 8—9½ Cents fand alles Absatz, und am Schlusse des Jahres fanden Verkäufe statt zu 9¾ Cents für Ia weiße Schuppen. Die Gesamterzeugung der Vereinigten Staaten wurde auf annähernd 25 000 t geschätzt, gegen 12 500 t im Jahre 1916. — Phenol hat von Tag zu Tag, zeitweilig von Stunde zu Stunde, Preisschwankungen erlebt. Sowohl für Ausfuhr wie für Inlandbedarf war stete Nachfrage vorhanden für Farb- und Sprengstoffzwecke. Die Erzeugung ist wesentlich gewachsen, was zeitweilig mehr oder weniger auf die Preise gedrückt hat. Zu Beginn des Jahres hielten sich die Preise auf 53—55 Cents und erreichten nach zeitweiligen beträchtlichen Schwankungen den niedrigen Stand von 40 Cents. Indessen machte sich, jedenfalls in dem Maße, in dem überschüssige Mengen aufgenommen wurden, festere Stimmung bemerkbar, bis die Preise am Jahresschluß allmählich wieder die alte Höhe erklommen hatten. 50—53 Cents lautete nunmehr überwiegend die Notierung. Ungefähr am 15./12. jedoch nahm die Regierung diese Ware für Sprengstoffzwecke in Anspruch; die natürliche Folge war, daß die Hersteller sich mit 38 Cents für 1 Pfd. begnügen mußten. Die Erzeugung von 1917 wurde auf 25 000 t gegen 12 500 t im Vorjahre geschätzt.

Zwischenerzeugnisse: In der Herstellung der Zwischenerzeugnisse wurden große Fortschritte gemacht. Einige der Probleme, deren Lösung das Jahr 1916 nicht mehr gebracht hatte, wurden 1917 zu erfolgreichem Abschluß gebracht, so daß, praktisch genommen, jeder Artikel dieser Reihe zur Herstellung gelangte. Anilinöl wurde, von der Marktlage des Benzols in Mitleidenschaft gezogen, in verschwenderischer Fülle erzeugt. Die Notierungen lauteten vorwiegend 25½—26 Cents bei umfangreichen Abschlüssen. Die Fabrikanten waren, bei ihren umfangreichen Vorkäufen über das nächste Jahr bestrebt, 28 Cents zu erzielen, freilich nur mit beschränktem Erfolg. Die Beschaffenheit des Öles war fortgesetzt hochwertig und fand Anklang. Die Erzeugung war beträchtlich größer als 1916; genaue Ziffern ließen sich jedoch nicht ermitteln. — Anilinsalze wurden, obgleich ihre Herstellung derjenigen des Anilinöls folgte, leichter vom Markte aufgenommen, ihre Preise sanken deshalb auch nicht in gleich hohem Maße. Verschiedene Hersteller fielen aus, wodurch der Markt übersichtlicher wurde. Am Schlusse des Jahres wurde von zweiter Hand zu 28 und 29 Cents angeboten, während die Hersteller 32—34 Cents forderten. — Nitrobenzol wurde zeitweilig in großem Umfange erzeugt, und der Markt war mit Vorräten überschwemmt. Dadurch, daß einzelne Fabrikanten ihre Erzeugung einschränkten, wurde die Lage etwas besser, wenn auch noch immer eine Fülle von Vorräten vorhanden ist. Gegenwärtig ist der Markt ruhig, bei Notierungen von 17 bis 19 Cents und von 16 Cents für Abschüsse großer Mengen. — Toluidin wurde während eines Teiles des Jahres von etwa einem halben Dutzend Firmen hergestellt; am Schluß gab es zwei Fabrikanten, die Ortho und Para herstellten. Die Marktlage in Toluol hat diejenige in Toluidin noch nicht beeinflusst; Para erbrachte 2,00—2,25 Doll., Ortho 85—90 Cents. — Von Xylidin, dessen Herstellung im vorjährigen Bericht als nicht besonders erfolgreich bezeichnet wurde, ist im diesjährigen Bericht überhaupt nicht die Rede. — Die Herstellung von Pikrinsäure schränkte sich auf einen immer kleineren Kreis von Firmen ein, die zum größten Teil an die Regierung lieferten, so daß sehr wenig am freien Markte zu haben war. — Trinitrotoluol wurde infolge des großen Regierungsbedarfes vom freien Markte ausgeschaltet. — Paranitrotoluol wurde in ziemlich ausgedehntem Maße hergestellt, da seitens der Farbenfabriken gute Nachfrage herrschte.

Indessen entsprach die Beschaffenheit nicht immer den Anforderungen, so daß diejenigen, die sich außer Stande zeigten, ein Qualitätserzeugnis herzustellen, schnell ausschieden. Gegenwärtig sind daher nur zwei Firmen als Hersteller am Markte, die vorwiegend 1,50 bis 1,60 Doll. bewilligt bekommen. — *Orthonitrotoluol* befindet sich in gleicher Lage wie *Para*; der Einfluß ruht in den Händen weniger Fabrikanten; Preis 75 Cents. — *Metanitroparatoluidin* war gut gefragt; die Herstellung beschränkte sich auf einige Vierteljahre und spärliches Material; Preis 5,50 Doll. — *Paranitranilin*. Während im ersten Teil des Jahres viele Fabrikanten an der Erfüllung ihrer Kontrakte verhindert waren, wirkte die verstärkte Nachfrage belebend auf die Erzeugung, und in den letzten paar Monaten wurde es frei zu 1,10—1,15 Doll. gegen 1,60—1,70 Doll. im vorhergehenden Jahre angeboten. — *Alphanaphthylamin* hängt eng mit der Farbstofffabrikation zusammen und ist in großen Mengen hergestellt worden. Preise zeigten weiche Richtung; es konnte für 58—65 Cents gegen 1,25 Doll. im Vorjahre abgegeben werden. — *Dimethylanilin*, von erheblicher Wichtigkeit für die Farbstofffabrikation, ist in großen Mengen fabriziert worden; Preise blieben ziemlich unverändert auf 55—60 Cents. — Nach *Diphenylamin* bestand angemessene Nachfrage seitens der Farbstofffabriken, jedoch traten kürzlich die Munitionsfabriken mit starken Anforderungen auf, so daß nur wenig am offenen Markte zu haben war. Man zahlte zuzeiten 85 Cents bis 1,00 Doll. — Die Herstellung von *Paraphenyldiamin* wurde größtenteils auf ein Viertel eingeschränkt; diese Menge fand schlanken Absatz, und die Preise konnten sich mühelos auf 3,50 bis 4,00 Doll. behaupten. — *Metaphenyldiamin* stellen nur zwei oder drei Firmen her, und es bestand danach eine ansehnliche Nachfrage, so daß augenblicklich sogar Mangel daran herrscht; die Notierungen lauteten auf 1,75—2,00 Doll. — *Paranitrophenol* wird in ausgedehntem Maße als photographischer Entwickler gebraucht. Ansehnliche Mengen wurden hergestellt, bei guter Nachfrage und zum Preise von 1,50 Doll. für pulverisierte rohe Ware und von 2,00 Doll. für Krystallnadeln. — *Orthonitrophenol* wurde von einzelnen Firmen eine Zeitlang in ansehnlichen Mengen hergestellt; die meisten hörten aber damit auf. Die Nachfrage seitens der Färber ist lebhaft, die Vorräte sind mäßig, und die Preise betragen 1,40—1,50 Doll. — An *Betanaphthol* herrscht Überfluß, so daß die Preise von 2,00 Doll. auf 65 Cents für technische und von 2,75 Doll. auf 85 Cents für sublimierte Ware herabsanken. — *Paramidophenol* wurde während der letzten Monate des Jahres in starkem Maße erzeugt, so daß jetzt scharfer Wettbewerb herrscht. Indessen erzwingen die Rohmaterialkosten ziemlich hohen Preisstand. Sowohl für Hydrochlorid wie für Base werden 4,00—5,00 Doll. notiert, während für gewöhnlich zwischen beiden ein Preisunterschied besteht. Ein Fabrikant hat Ware in Krystallnadelnform auf den Markt gebracht, die einige Aufmerksamkeit auf sich ziehen dürfte. — An der Herstellung der *H-Säure* (Amidonaphtholdisulfosäure) waren während des Jahres etwa 8—10 Firmen beteiligt; ihre Erzeugung wurde auf 125 bis 150 t monatlich geschätzt. Als jedoch die Nachfrage sich beruhigte, stellten verschiedene die Fabrikation ein, so daß gegenwärtig etwa sechs Fabrikanten vorhanden sind, die Mengen von Bedeutung herstellen. Die Preise sind 3,00—3,50 Doll. für 100%, 2,50 Doll. für 97% und 2,15 Doll. für Teig. — *Gamma-Säure* wurde in mäßigem Umfange von ein oder zwei Firmen hergestellt, jedoch fanden Nachfragen nach großen Mengen von ungereinigter Ware keine Befriedigung. *Neville & Wintersche Säure* ist in ansehnlichen Mengen hergestellt worden, die Nachfrage hat aber kürzlich etwas nachgelassen; Preis 2,00 Doll. für 100% ige Ware bei Abnahme von 1 t. — *Natriumbenzoat* hat seit Kriegsbeginn im Jahre 1914 eine sehr bewegte Laufbahn gehabt. Zu jenem Zeitpunkt war Amerika fast gänzlich abhängig von Europa. Im August 1914 wurde es zu 23½ Cents für 1 Pfd. gehandelt. Die Preise stiegen in Sprüngen bis zum Dezember 1916 auf 8,50 Doll. für das Natronsalz und 10,00—12,00 Doll. für die freie Säure. Da erschien eine Anzahl Großerzeuger am Markte, ein Preiskampf setzte ein, und die weniger Widerstandsfähigen wurden beseitigt. Während der letzten Monate hat die Unmöglichkeit der Toluolbeschaffung die Erzeugung beeinträchtigt, die Preise sind noch einmal im Steigen und betragen jetzt vorwiegend 3,00 und 3,50 Doll. für Salz und Säure. — *Salicylate* wurden in ziemlich starkem Maße erzeugt, dennoch waren die Preise etwas höher als im Jahre vorher, obwohl die Nachfrage gegenwärtig für Natronsalz nicht dringend ist; dieses kostet 1,30 bis 1,35 Doll. Dahingegen war die Nachfrage nach *Salicylsäure* ziemlich lebhaft; die Notierungen lauteten bei gleichzeitigem reichlichen Angebot auf 1,10—1,30 Doll. für sofortige Lieferung und auf 85 Cents bis 1,00 Doll. bei Verkauf auf spätere Lieferung für U. S. P.-Ware. Technische Ware ist nicht sehr gefragt, Preis 75 Cents bis 1,00 Doll. am Ort.

Anilinfarbstoffe: Große Fortschritte wurden 1917 in der Herstellung fertiger Farbstoffe gemacht, und die Beziehungen zwischen Erzeuger und Verbraucher sind recht befriedigend. Die Verbesserungen in Beschaffenheit und Mannigfaltigkeit der Farbstoffe sind anzuerkennen. 1915 erreichte die gesamte Inlanderzeugung

von Anilinfarben einen Wert von 2 470 096 Doll.; die Ausfuhr im Rechnungsjahr 1916/17 bewertete sich auf 11 710 887 Doll. gegen 5 102 002 Doll. im vorhergehenden Jahre. Diese Zahlen schließen aber sowohl Anilin- wie natürliche Farbstoffe ein; erstere machen mehr als 50% vom Gesamtbetrage aus. Im Juli, August und September kaufte Britisch-Indien amerikanische Farben für 84 967 Doll., Canada für 161 581, Spanien für 105 505, Frankreich für 86 379, Japan für 80 073, Mexiko für 75 353 und Italien für 67 484 Doll. Augenblicklich sind die amerikanischen Farbenfabrikanten wohlgerüstet, um den Wettbewerb mit den deutschen Farbstoffen hinsichtlich der meisten Farben zu bestehen. Eine Anzahl kleinerer Firmen, die früher Malachitgrün machten, hat sich auf die Herstellung von Toluol geworfen; viele Firmen, die früher in anderen Zweigen der Industrie tätig waren, haben sich der Farbstofffabrikation zugewandt. Ein seit Jahren bestehendes Baumwollhaus im Süden stellt jetzt Schwefelfarbstoffe her, und eine Tintenfabrik in Kalifornien hat das Farbgengeschäft aufgenommen und stellt Litholrot her. Eine andere Tintenfabrik in Cincinnati hat bedeutende Kapitalien in einer Farbenfabrik angelegt und erzeugt Metanilgelb. Die gleiche Firma macht Paranitranilin, aus dem Pararot gewonnen wird. Heute finden wir große und kleine Fabrikanten eifrig bei der Versuchsarbeit. Das amerikanische Fuchsin hält den Vergleich mit der deutschen Normalmarke „Diamant“ aus sowohl hinsichtlich Farbstärke wie Schattierung. Primulin wird in ziemlich beträchtlichen Mengen hergestellt. Fabrikanten wie Ausfuhrhändler haben ihr Augenmerk auf den südchinesischen und japanischen Markt gelenkt. Hongkong verbrauchte vor dem Kriege für rund 1 Mill. Doll. Farben; ein anderes Farbstoffhandelszentrum ist Shanghai. Hier ist man an die Verwendung natürlicher Farbstoffe gewöhnt. Wie berichtet wird, hat Deutschland Zentralen in den hauptsächlichsten Farbstoffverbrauchsbezirken Japans und Chinas zur Unterweisung der eingeborenen Färber in der noch nicht bekannten Verwendung künstlicher Farbstoffe errichtet. Dieses Beispiel wird den Amerikanern zur Nachahmung empfohlen. Einige Farbstoffe japanischer Herkunft werden in den Vereinigten Staaten angeboten, fanden aber nicht den Beifall wichtiger Fabriken. Anscheinend ist es Japan noch nicht gelungen, hochwertige Farbstoffe auf den Markt zu bringen; hauptsächlich wird Gelb erzeugt. Der südamerikanische Handel verlangt die gangbarsten Anilinfarben. Besondere Aufmerksamkeit erheischt der spanische Markt; gleichzeitige Aufträge im Werte von 150 000 Doll. sind hier nicht selten. Spanien kauft einige der schwierigeren Farben einschließlich Metanilgelb, Patentblau, Azogelb, Malachitgrün, Fuchsin. Alle Beteiligten blicken vertrauensvoll in das Jahr 1918; man erwartet, daß manche der komplizierten deutschen Farben während dieses Zeitraumes der fabrikatorischen Erzeugung zugeführt werden. Im Augenblick der Abfassung dieses Berichtes gibt es 136 wirkliche Fabrikanten von Anilinprodukten in Amerika. An der Spitze steht der Staat New Jersey mit 47 Farbenfabriken, New York ist mit 30 vertreten, Massachusetts an dritter Stelle mit 11 Anlagen und Keystone mit 7. Andere Staaten seien in der Reihenfolge ihrer Wichtigkeit genannt: Connecticut, Michigan, Ohio, Rhode Island, Illinois, North Carolina, Missouri, Maryland, Minnesota, Washington, Florida. (Fortsetzung folgt.) Sf.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

England. Der Munitionsmister ordnete an, daß vom 25./1. 1918 an Terpentingöl oder Terpentinolersatz nur mit besonderem Erlaubnischein des Munitionsministers, der Admiralität oder des „Army Council“ gekauft oder verkauft werden darf. Ausnahmen sind nur zulässig, wenn die in Betracht kommenden Mengen 5 Gall. im Kalendermonat nicht übersteigen. (Chem. Trade J., Nr. 1602, vom 2./2. 1918.) u.

Frankreich. Ausfuhrverbote vom 14., 17. und 28./12. 1917 betreffen u. a.: a) für Frankreich: hydraulischen Kalk, Fluornatrium; Schuppen von Blicken (ablette) oder anderen Fischen sowie sog. Orientessenz (Auszug aus derartigen Schuppen); b) für die französischen Kolonien oder Schutzländer: Lumpen aller Art. (J. off. vom 20., 21. und 31./12. 1917.) Sf.

Zur Warendurchfuhr durch England und Frankreich. Durch einen englischen und einen französischen Erlaß wurde seinerzeit der Transit von Waren durch Großbritannien und Frankreich nach Holland, Dänemark, Schweden und Norwegen verboten. Nach einer im französischen Amtsblatt vom 19./2. veröffentlichten Anzeige ist das erwähnte Verbot seit dem 20./2. für eine Anzahl von Waren nach Holland und Schweden wieder aufgehoben worden. Zu diesen Waren gehören unter anderen: Phonographen, Pianos, konfektionierte Kleidungsstücke, Stroh Hüte, Maschinenteile, sofern sie dem Feind nicht dienlich sind, gewisse pharmazeutische und synthetische Produkte, Instrumente für die Chirurgie und Medizin, sofern sie keinen Kautschuk enthalten, Edelsteine und ihre Nachahmungen, Spielsachen, Handstickereien. Das vollständige Verzeichnis der

zur Durchfuhr zugelassenen Waren ist im Handelsamtsblatt vom 23./2. enthalten.

Norwegen. Zolltarifentscheidungen. Bleich- und Gerbemittel für Leder: 1. Bleichappretur in fester Form, Baria genannt, ein sauer riechendes Salz, annähernd wie Eisbrühe aussehend; 2. dgl. in flüssiger Form, Pallit genannt, eine wasserklare, ebenfalls sauer riechende, konz. Salzlösung; 3. Nachgerbeauszug in flüssiger Form, Gloria genannt, eine braune, nach Tran riechende Flüssigkeit. 1 und 2 bestehen nach Untersuchung aus rohem Magnesiumsulfat und sind nach der Tarifstelle „Salze 12 andere usw.“ abzufertigen; 3. besteht aus einem stark fettsäurehaltigen Tran (Dorschtran?) und ist abzufertigen nach der Stelle „Öle 1c“ (Tran). — Honigpulver Patria, ein gelbes und ein rotes Pulver, nach Untersuchung ersteres mit 99,2% Zucker nebst kleinen Mengen Essenz und Farbstoff, letzteres mit 99,75% Weinsäure und 0,25% (vermutlich zollfreiem) Farbstoff, abzufertigen das gelbe Pulver nach der letzten laufenden Nummer des Zolltarifs, das rote nach der Tarifstelle „Säuren 3 anderer Art usw.“. — Framboisine und Fragarine, leichtfließende, klare, wohlriechende Flüssigkeiten, angeblich zur Verwendung bei der Herstellung von Säften, Puddingen, Gelees usw. bestimmt nach Untersuchung mit 19,2 und 28,5% Weingeist sowie 0,70 und 0,44% Extrakt sind als Essenzen anzusehen und nach der Tarifstelle „Branntwein usw.“ abzufertigen. — Solventnaphtha abzufertigen nach Tarifstelle „Teer usw.“, Teeröle, Kohlenöle usw. und ähnliche Teerdestillate usw.“. (Sammlung der Zollrundschriften.) Sf.

Österreich. Kohlenbergbauregal. Die Regierung hat neuerlich im Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf betreffend Abänderung des allgemeinen Berggesetzes eingebracht. Durch die neue Berggesetznovelle soll das Recht der Aufsuchung und Gewinnung von Kohle dem Staate vorbehalten werden, dem es überlassen bleibt, dieses Recht auf Zeit und Entgelt an andere Personen zu übertragen. — Bereits verliehene Freischürfe müssen binnen einer Übergangsfrist von acht Jahren aufgeschlossen werden, widrigenfalls sie dem Staat anheimfallen. ar.

Marktberichte.

Neuregelung der Kohlenpreise. Die Zechenbesitzer sind an den preußischen Handelsminister herangetreten, um für die den 1./4. 1918 beginnende Neuabschlußperiode einen neuen Aufschlag auf die Verkaufspreise zu erlangen. Die Angelegenheit ist zurzeit noch Gegenstand von Beratungen unter den beteiligten Kreisen. Von parlamentarischer Seite ist angeregt worden, das Rhein-Westfälische Kohlensyndikat zu verpflichten, die über den üblichen Aufschlag hinausgehenden Mehrgewinne aus den Auslandsverkäufen mit Rückwirkung auf das ganze Jahr 1917 an das Reich abzuführen. Für den Fall, daß sich der Reichstag zur Annahme dieses Vorschlages bereit findet — selbstverständlich müßte auch der Bundesrat seine Zustimmung erklären —, dürfte allerdings eine Preiserhöhung im Inlande nicht zu umgehen sein. Zurzeit ist indessen der preußische Handelsminister der Frage der Kohlenpreisänderung noch nicht nähergetreten. (Nach Nordd. Allg. Ztg.) Wth.

Vom amerikanischen Eisenmarkt. Den letzten Wochenberichten des „Iron Age“ entnehmen wir folgende Angaben: Man hofft, daß die Stahlindustrie gegen Ende der Woche mit 90% ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sein wird. Die großen Vorräte in den Fertigprodukten, die eine Zeitlang die Lagerräume der Werke ausgefüllt haben, sind im Abnehmen begriffen, die ausländischen Verbraucher wollen abwarten, welche Produktionsmöglichkeit den Werken nach der Befriedigung des Regierungsbedarfes bleibt. Wth.

Zur Lage des englischen Drogen und Chemikalienmarktes (26./2. 1918). Die Marktlage in England erfährt eine recht eigentümliche Beleuchtung dadurch, daß die Regierung vor kurzer Zeit die Bestandsaufnahme wichtiger Drogen und Chemikalien bei Fabrikanten wie Händlern angordnet hat. Bei der Widerspenstigkeit des englischen Handels gegen derartig einschneidende Maßnahmen der Regierung hat diese keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie den gesamten Handel wie die Herstellung möglicherweise unter staatliche Aufsicht stellen wird, falls es sich ergeben sollte, daß das Vorhandensein von Vorräten verheimlicht wird. Die Unterstützung, welche England seit langer Zeit von den Vereinigten Staaten genossen hat, hat sich, wie aus Berichten über die Lage des New Yorker Marktes hervorgeht, stark gelockert. Der U-Bootkrieg hat es also nunmehr auch zuwege gebracht, daß die Versorgung Englands mit Drogen, Vegetabilien, Gewürzen und Chemikalien ernstlich gefährdet ist, so daß England sich genötigt sieht, scharfe Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen, um Preistreibereien zu verhindern und die Vorräte möglichst zu strecken. Nach dem Vorbild der Verstaatlichung der gesamten Ölsaat- und Ölindustrie ist die gleiche Maßnahme für andere wichtige Zweige vermutlich sehr bald zu erwarten. Die Stimmung für Gewürze war im Berichtsabschnitt anhaltend sehr fest bei abwartender Haltung der Abgeber. Vorrätiger Pfeffer, schwarzer

Singapore, notierte 1 sh. 2 1/4 d und weißer 1 sh. 7 1/2 d, während der Preis für Sansibarnelken von 1 sh. 8 3/4 d auf 1 sh. 9 d erhöht worden ist. Das Geschäft mit Kupfervitriol war in England selbst sehr ruhig. Für Lieferung während der Sommermonate lagen die Preise zwischen 48—52 sh., im Verkehr mit dem Auslande jedoch zwischen 67 sh. bis 67 sh. 6 d der Zentner. Aus Mangel an Frachtraum hat die Ausfuhr jedoch so gut wie aufgehört. Die Stimmung für Kaustisch war zum Teil sehr fest, zum Teil jedoch ruhig. Parasorten kosteten je nach Beschaffenheit 2 sh. 3 1/2 d bis 2 sh. 7 3/4 d. Die Knappheit an Schellack hat die Preise kräftig anziehen lassen. Zu möglicher Beseitigung der Knappheit ist auf der Fahrt von Indien geringer Frachtraum angeblich freigemacht worden. Vorrätige Ware F. N. Orange kostete 400—405 sh. der Zentner. Die Preise für Aloe waren zum kleinen Teil etwas billiger. Für Aloe Cap betrugen die Forderungen der Verkäufer je nach Beschaffenheit 46 sh. 9 d bis 57 sh. 6 d der Zentner. Cardamom war zum Teil etwas teurer; der Handel forderte 2 sh. 3 d bis 4 sh. 6 d das lb. Die Preise für Weinstein neigten anscheinend etwas nach unten. Pulverisierte Ware, 98%, bedang in London 340—355 sh. der Zentner. Für Salmiak bestand rege Kauflust, woraufhin die Preise kräftig angezogen haben, welche nach dem vorigen Bericht bis zu 70 sh., am Schluß dieses Berichtsabschnittes jedoch bis zu 80 sh. betrugen. Das Angebot auf Saccharin war in der letzten Zeit am Londoner Markt gering. Die Preise für 550fache Ware schwankten zwischen 325—340 sh. für das lb. Die Preise für Quillayarinde lagen mit 51—52 sh. der Zentner ab Lager Liverpool fest und unverändert. Die angeordnete Bestandsaufnahme hat die Nachfrage gesteigert, so daß Preiserhöhungen nicht ausgeschlossen sind. Das geringe Angebot auf Weinsäure hat den Preis hierfür auf 3 sh. 3 d anziehen lassen. Für Cremortartar war der Preis vor Jahresfrist etwa 190, am Schluß des Berichtsabschnittes jedoch 372 sh. 6 d. Die Stimmung für Campher war im allgemeinen ruhig. Vorrätiger japanischer stellte sich auf etwa 3 sh. 9 d das lb. Citronensäure lag gleichfalls sehr ruhig und bedang bis zu 3 sh. 3 d das lb., während Oxalsäure bei geringer Nachfrage etwa 1 sh. 6 1/2 d kostete. Die Preise für Borax haben sich behauptet mit 39—40 sh. für pulverisierte und 38—39 sh. der Zentner für kristallisierte Ware. —m.

Die Lage des Drogen- und Chemikalienmarktes in Rußland (27./2. 1918). Bei der Möglichkeit baldiger Wiederherstellung geregelter Handelsbeziehungen mit dem gesamten Rußland haben die dortigen Märkte für die deutsche Industrie naturgemäß erhöhte Bedeutung. Geordnete wirtschaftliche Zustände können in Rußland natürlich erst nach und nach wieder geschaffen werden, und als unterliegender Teil wird die Kaufkraft des Landes vorerst jedenfalls noch zu wünschen übrig lassen. Soweit die Berichte aus einem großen Teil Rußlands reichen, sind kräftige Ansätze zu bemerken, Handel und Wandel zu heben, wofür jedoch die Steigerung der eigenen Bodenerträge und die Leistungsfähigkeit seiner Industrie die nächste Vorbedingung ist, da auch nach Abschluß des formellen Friedens die Finanzkraft Rußlands nur auf schwachen Füßen steht. Bei der Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen mit Rußland ist daher große Vorsicht geboten, abgesehen davon, daß in wirtschaftlichen Kreisen Rußlands große Anstrengungen gemacht werden, überschüssige Vorräte uns möglichst teuer zu verkaufen. Im Etappengebiet im Osten war eine Reihe von Erzeugnissen, wozu besonders Gewürze gehören, in der letzten Zeit erheblich billiger angeboten, um auf dem Wege des Tauschhandels dringend nötige Waren, hauptsächlich Erzeugnisse der chemisch-technischen Industrie, zu erlangen. Obwohl die Berichte von den russischen Hauptmärkten ziemlich weit zurückliegen und sehr unklar sind, hat die Spekulation am Drogen- und Chemikalienmarkt wesentlich nachgelassen. Aus der Möglichkeit der Wiederaufnahme der Einfuhr deutscher Waren nach Rußland erwartet der russische Handel auch eine Zunahme der Einfuhr aus Japan, das die russischen Märkte dem deutschen Einfluß nicht widerstandslos preisgeben wird. Die Seifenpreise sind an den russischen Märkten namentlich in der letzten Zeit stark gestiegen, da die Rohstoffe hierfür sehr knapp und zum Teil überhaupt nicht vorhanden sind. Durch Preiserhöhungen kann dem Mangel natürlich nicht abgeholfen werden. Die rege Nachfrage nach kaustischer Soda ließ die Preise auf 45—55 Rbl. das Pud anziehen. Calcinierte Soda war in genügenden Mengen zu haben und stellenweise zu 3 1/2 bis 4 1/2 Rbl. angeboten. Für Kolophonium zeigte sich wie früher große Kauflust, wogegen das Angebot zu wünschen übrig ließ. Die Forderungen des Handels lagen zwischen 16—22 Rbl. das Pud. Der Bedarf der Heeresverwaltung in Chlorkalk hat stark nachgelassen und das Angebot im freien Verkehr zugenommen, wonach die Preise gesunken sind, die schließlich mit 70—80 Rbl. das Pud genannt waren. Die Nachfrage nach Kupfervitriol war in der letzten Zeit im allgemeinen ruhig, es wird jedoch mit deren Belebung in den nächsten Monaten gerechnet. Die Verbraucher erwarten eine ansehnliche Ermäßigung des früheren Preises von 35—40 Rbl. das Pud. Zur Hebung der Erzeugung von Terpenöl und Kienöl sind Vorbereitungen getroffen, da man auf günstige Absatzmöglichkeit bei

den Mittelmächten rechnet. An den russischen Märkten betrugen die Preise hierfür 40–43 Rbl. das Pud. Für Borax waren sehr verschiedene Preise genannt, welche sich zwischen 40 und 60 Rbl. das Pud bewegten. Bleiweiß war im allgemeinen knapp und der Preis hierfür bis zu 45 Rbl. das Pud. Zufuhren von Campher sind von Japan seit längerer Zeit nicht mehr zu erlangen gewesen. Die Preise hierfür waren lediglich nominell. Die hohen Preise für Säuren für technische und Genußzwecke haben sich bei dem geringen Angebot gut behauptet. Weinsteinsäure kostet 180–200 Rbl., Salzsäure bei sehr kleinem Angebot 15–20 und Schwefelsäure 16–18 Rbl. das Pud. Nennenswerte Mengen von Quecksilber waren seit längerer Zeit nicht angeboten und die Preise hierfür nominell. Die Nachfrage nach Eisenvitriol war sehr ruhig, der Preis jedoch mit etwa 15 Rbl. das Pud unverändert.

—m.

Der norwegische Zellstoffmarkt im Jahre 1917. Am stärksten wirkte auf den norwegischen Cellulosemarkt das 1916 erlassene Ausfuhrverbot für Cellulose nach England, während dessen Dauer die englischen Papierfabriken im wesentlichen auf Norwegen, in zweiter Linie auf Canada, angewiesen waren. Trotzdem die englische Regierung nur die Hälfte des vorjährigen Verbrauchs zur Einfuhr zuließ, hielten sich die Preise auf ihrer alten Höhe. Ein wesentliches Sinken des Preises trat jedoch ein, als Schweden sein Ausfuhrverbot im August aufhob. Die schwedischen Fabriken können, namentlich jetzt im Kriege, billiger liefern als die norwegischen, und so sanken auch für norwegische Cellulose die Preise bis auf 100–150 Kr. unter den früheren Stand, d. h. für die meisten norwegischen Fabriken unter die Gestehungskosten. Nun erließ aber Mitte November England, vermutlich aus handelspolitischen Gründen, ein Einfuhrverbot für schwedischen Zellstoff, wodurch sich die Lage für die norwegischen Fabriken verbesserte, so daß schließlich für sie immerhin ein leidlicher Gewinn abfiel. Im allgemeinen war das verflossene Jahr für die norwegische Celluloseindustrie günstig, jedenfalls was ungebleichten Zellstoff betrifft. Gebleichter Zellstoff wurde von dem Hauptkunden, den Vereinigten Staaten, weniger gebraucht, als früher. Große Schwierigkeiten entstanden durch die Verhältnisse in der Seeschifffahrt; auch die Herstellungskosten sind erheblich gestiegen, da sowohl die Preise für Holz und Steinkohle, wie die Arbeitslöhne bedeutend höher sind, als früher. Außerdem soll vom 1./2. ab in allen Cellulosefabriken der achtstündige Schichtwechsel durchgeführt werden. Im kommenden Jahre dürfte sich die Lage für die Celluloseindustrie eher verschlechtern, als verbessern. — Sulfitzellstoff kostet zurzeit 500 Kr. die t (bleichbar) und 475 Kr. (roh) feb.; Sulfatzellstoff 475 Kr. bzw. 425 Kr. Für Holzschliffabriken war das letzte Jahr wenig zufriedenstellend, trotzdem es sich zunächst gut angelassen hatte. Nasse, weiße Masse erzielte ausschließlich Verpackung 75–78 Kr. die t. Die Verschärfung der deutschen Sperrmaßnahmen wirkte sehr auf den Absatz ein. Die Ausfuhr nach Frankreich hörte so gut wie ganz auf. Deshalb und wegen der englischen Einfuhrbeschränkungen fielen die Preise innerhalb der ersten vier Monate auf 65 Kr., und die Lagerbestände vergrößerten sich. Schon im ersten Vierteljahr wurden Betriebseinschränkungen nötig, und man einigte sich schließlich darauf, nur die Hälfte der normalen Produktion herzustellen. Dieses Abkommen wurde bis zum Jahreschluß verlängert. Trotzdem gingen die Preise bis zum September bis auf 60–58, ja 55 Kr. für die t herunter. Mehr und mehr Holzschliffabriken sind deshalb stillgelegt worden. Bei Jahreschluß waren die Preise wieder bis auf 75 Kr. gestiegen, aber bei den jetzigen Holzpreisen und bei der Betriebseinschränkung genügen sie kaum zur Deckung der Herstellungskosten. Für trockenen Holzschliff, der bisher für Norwegen allerdings keine große Rolle spielte, war dagegen das verflossene Jahr günstig, besonders, weil die englischen Zollbehörden zwischen der Tonne feuchter und trockener Masse bei Handhabung der Einfuhrbeschränkungsbestimmungen keinen Unterschied machen. („Morgenbladet“ [Christiania] vom 12./2.) Sf.

Frankreichs Petroleumversorgung. In Frankreich liegt der Petroleumhandel in den Händen von zehn Privatfirmen und Aktiengesellschaften. Ihr Gesamtumsatz für das Jahr 1916/17 beläuft sich auf 24 Mill. Pfund. Diese Firmen besitzen 17 Raffinerien mit einer Leistungsfähigkeit von 400 000 t Rohöl, 24 Hauptlager in Häfen, 44 Hauptlager im Binnenlande und etwa 3000 Einzellager und Läden in ganz Frankreich. Der Wert all dieses Besitzes und der Anlagen einschließlich der Tankschiffe, von denen übrigens viele mit einem Gehalt von zusammen 50 000 t unter englischer Flagge fahren, beträgt 12 Mill. Pfund. Gewöhnlich wird den Petroleuminteressenten Frankreichs vorgeworfen, daß sie die Raffinerierung haben gänzlich verkommen lassen, und so Frankreich einer wertvollen Industrie und ihrer Nebenprodukte beraubt haben. Wirklich schuld daran ist aber das französische Parlament selbst mit der 1913 beschlossenen Sonderabgabe von 1,25 Fr. auf in Frankreich raffiniertes Petroleum, die die Raffinerierung unlohnend machte, so daß die Händler vorzogen, raffiniertes Petroleum einzuführen. Das beweist die Zollstatistik, wonach 1903–1914 der Anteil des Rohöles an der Einfuhr von 92 auf 28% herabgegangen ist. Die französischen Petroleumfirmen gehören freilich zu den reichsten im Lande, aber sicherlich

haben sie ihre Reichtümer nicht innerhalb der letzten 15 Jahre erworben. Eine genaue Prüfung ihrer Bilanzen beweist, daß sie zurzeit aus ihren angelegten Kapitalien eine Rente von durchschnittlich 7% ziehen, ein Satz der schwerlich das französische Schatzamt zufriedenstellen würde, wenn man bedenkt, daß eine Schachtel Monopolzündhölzer, deren Herstellung etwa dem Staat $\frac{1}{4}$ Penny kostet, für $1\frac{1}{2}$ d verkauft wird. Übrigens hat sich die Zündholzmonopol-Verwaltung neuerdings wegen der hohen Löhne und Materialkosten veranlaßt gesehen, fertige Zündhölzer einzuführen, die sich 27% billiger stellen, als die Erzeugnisse der Staatsfabriken. Von dieser Art sind die schönen Monopole in Frankreich. Bei dem Vorschlag des Petroleummonopols wird auch noch ein Punkt übersehen, der nicht der unwichtigste ist, nämlich die Lieferung des Rohöles zu solchen Preisen, daß es bei der Abgabe raffinierten Petroleums an die Verbraucher zu vorteilhaften Preisen noch einen vernünftigen Gewinn läßt. Es ist dabei mit so mächtigen Organisationen, wie dem Standard Trust der Royal Dutch und der Shell-Gesellschaft zu rechnen, die scheinbar einander bekämpfen, in Wahrheit aber eines Sinnes sind. Auch in Deutschland hat man den Gedanken des Petroleummonopols fallen lassen müssen, weil es unmöglich war, sich dem Einfluß der Petroleummagnaten und Trusts zu entziehen. Die französischen Petroleumzufuhrhäuser machen kein Geheimnis daraus, daß sie, um stets mit Rohöl zu den besten Bedingungen versorgt zu sein, an einer großen Anzahl von Petroleumunternehmen — letzthin besonders in Algerien — stark finanziell interessiert sind. Es würde für den Staat etwas ganz Neues sein, eine solche Politik mit allen ihr anhaftenden Risiken zu verfolgen, und der Steuerzahler würde sich schwerlich damit einverstanden erklären. („Financial News“ vom 4./2. 1918.) Sf.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände.

Mehr als 200 amerikanische Firmen, die sich mit der Herstellung von Farbstoffen befassen, beabsichtigen gemeinsame Schritte zur Vereinheitlichung der Farbstoffherzeugung zu tun. Zu diesem Zwecke soll eine Vereinigung, die „National Dyestuffs Association“, gebildet werden, die u. a. auch die Preisverhältnisse regeln und Streitigkeiten schlichten soll. Als weitere wichtige Aufgabe der neuen Vereinigung wird die „Erziehung des amerikanischen Publikums“ bezeichnet, d. h. die Fabrikanten wollen dem offenbar weit verbreiteten Urteil entgegenwirken, daß die im Inland erzeugten künstlichen Farbstoffe den früher benutzten deutschen Fabrikaten in bezug auf Qualität unterlegen seien. (Chem. Trade J., Nr. 1602, vom 2./2. 1918.) u.

Verstaatlichung der russischen Eisensyndikate. Nach „Prawda“ vom 5./2. hat der Höchste Rat für Volkswirtschaft beschlossen, die Aktiengesellschaften „Prodameta“ (das Eisensyndikat, Stahlwerksverband) und „Krowia“ (Dachblechsyndikat) zu Staatsbehörden für die Regulierung der Eisenhüttenindustrie zu erklären. Alle Eisenhütten sind verpflichtet, Roheisen (ein Roheisensyndikat bestand vorher nicht), Walzeisen und Stahl nur durch die oben erwähnten Organe und ihre Zweigniederlassungen zu verkaufen. Die Eisenhüttenabteilung des Höchsten Rats für Volkswirtschaft wird beauftragt, diese Behörden auf Grund des vorliegenden Erlasses zu organisieren. Die Angestellten des „Prodameta“ und „Krowia“ sind verpflichtet, auf ihren Posten zu verbleiben, ohne die Erfüllung ihrer dienstlichen Obliegenheiten zu unterbrechen. on.

Rheinisch-Westfälischer Zement-Verband. Die am 22./2. in Bochum abgehaltene Gesellschafterversammlung hat, laut „Rhein.-Westf. Ztg.“, Veränderungen an den Verträgen mit dem Verein rhein.-westf. Zementhändler, mit dem Nederlandsch-Cement-Syndicaat und der Portlandzement-Firma Narjes & Bender in Kuperdreh, sowie die sich aus den Verschmelzungen der Wickingwerke mit Kröner & Münster, Lengerich, sowie von Anneliese und Preußen ergebende Übertragung von Kontingenten gutgeheißen. Über die Abänderung der sogenannten „Subventions-Kontingente“ konnte nach längerer, heftiger Debatte ein endgültiger Beschluß nicht erzielt werden. Ein Antrag der Wickingwerke, ihr Kontingent für Zement in Friedrichshorst bei Beckum, wo seit längerer Zeit Schwefelcalcium hergestellt wird, auf das Werk Lengerich zu übertragen und diesem auf das so erhöhte Kontingent Aufträge zu überweisen, fand wie vorher beim Aufsichtsrat, so auch in der Versammlung starken Widerspruch und wurde auf sechs Wochen vertagt. Schließlich wurde ein Vertrag mit dem Werk Anneliese bezüglich Lieferung des Zements „Wasserdicht“ vereinbart. on.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Vereinigte Staaten. Nach dem „Journal of Commerce“ hat eine Konferenz der United States Tariff Commission mit einem Komitee der Handelskammer der Vereinigten Staaten stattgefunden. Von den Verhandlungsgegenständen sind bemerkenswert die Erörterungen

über die Einführung eines Maximal- und Minimal-schutzzolltarifs mit einer ausgesprochenen Spitze gegen „certain foreign nations“ unter besonderer Berücksichtigung der Farbstoffindustrie; über die Bildung und Aufgabe von Handelskomitees der verschiedenen Industrien; über die zwangsweise Festsetzung von Preisen und über die Ermittlung der Herstellungskosten in den einzelnen Industrien; über die Entwicklung der amerikanischen Glasindustrie.

Wth.

England. Die deutschen Interessen der London Asphalte Co. gingen an die Val de Travers Asphalte Co. über.

Die von der englischen Regierung kontrollierte Anglo-Persian Oil Co. verhandelt über den Erwerb des British Borneo Petroleum Syndikats.

Ein Syndikat hat sich gebildet für die Ölerzeugung aus Kohle und anderen Mineralien. Es beabsichtigt die Errichtung eines Werks mit 10 000 t täglicher Leistungsfähigkeit.

on.

Sir Worthington teilte dem Handelsamt mit, daß in England und den ihm verbündeten Staaten die Erzeugung von Sauerstoff aus der Luft bedeutende Fortschritte mache, so daß man hoffen kann, gleich Deutschland die Sprengung mittels Sauerstoffs auf große Höhe zu bringen. Der Munitionsminister hat entsprechende Anordnungen für das ganze Land erlassen, und man rechnet damit, auf diese Weise die Salpeterzufuhr mehr als bisher entbehren zu können. (Die Salpeterzufuhren sind eben dank unseren U-Booten recht knapp geworden.)

Wth.

Die englische Farbstoffindustrie. Die Regierung hat einen Kredit von mehreren Millionen Pfund für die Entwicklung dieser Industrie ausgeworfen, um der deutschen Konkurrenz nach dem Kriege zuvorzukommen. Das genaue Programm und die Verwendung dieser Millionen wird bekannt gegeben werden, sobald Sir Evan Jones, der Vorsitzende des Kriegsfarbstoffwesens, von seinen Besprechungen mit den Färbereibesitzern und Textilindustriellen im ganzen Königreiche nach London zurückgekehrt sein wird.

Wth.

Schweiz. A.-G. für Autogene Aluminium-Schweißung, Zürich. Das Rechnungsergebnis des Geschäftsjahres 1917 wurde durch die ungünstigen Valutaverhältnisse geschmälert, immerhin wurde ein Betriebsergebnis von 54 178 Fr. (Reingewinn des Vorjahres 28 291 Fr.) erzielt, wovon 44 000 Fr. für Abschreibung auf dem Patentkonto und 9000 Fr. zur Verminderung des Verlustsaldos verwendet werden. Der Verlustsaldo wird damit auf 22 999 Fr. reduziert.

ar.

Die Aluminium-Industrie in Neuhausen schlägt aus einem Reingewinn von 19 808 084 Fr. nach Rückstellung von 5 Mill. Fr. für auszuführende Wasserbauten und 4 162 969 Fr. Amortisationsquote eine Dividende von unverändert 20 % vor. Weitere 7 Mill. Fr. dienen für die Schaffung einer Neuemission in gleicher Höhe, welche im Verhältnis von 1:5 den Aktionären als Freiaktie zur Verfügung gestellt werden.

ar.

Rumänien. Man ist allgemein der Ansicht, daß sich die rumänische Wollerzeugung (vor dem Kriege über 10 500 t) beträchtlich steigern lasse, die Zahl der Schafe betrug 1911 rund 5³/₄ Mill. Inzwischen sollen von der Regierung und den Wollproduzenten des Landes selbst bedeutende Mittel aufgewendet worden sein, um die Schafzucht zu fördern. Wenn auch durch den Krieg diese Bestrebungen eine Unterbrechung erfahren haben, so wird sicher später die rumänische Wollfrage ganz besonders für die Mittelmächte eine Rolle spielen, um so mehr, als diese sich bemühen, sich vom Bezuge überseeischer Wollen nach und nach unabhängig zu machen.

on.

Rußland. Die Arbeit in den Goldgruben von Tschitinsk und Niertschinsk ist, wie „Petrogradskoje Echo“ mitteilt, wegen Lebensmittelmangels eingestellt worden. Im ganzen Transbaikalgebiet stehen die Goldgruben vor einem ähnlichen Schicksal.

on.

Norwegen. Société Norvégienne de l'Azote et de forces hydro-électriques in Notodden. Wie das „Journal de la Houille Blanche“ ankündigt, sollen die Arbeiten der Fabrik dieser Gesellschaft für die Nutzbarmachung neuer Wasserkräfte in Luz (Hochpyrenäen) nunmehr in Angriff genommen werden, ebenso diejenigen der Fabrik in Gèdre an den „Gaves“ (Pyrenäen-Gießbächen) von Héas, Estoubé, Garvanie und Aspe. Die dortige Fallhöhe beträgt 270 m, die dienstbar werdende Wassermenge 16 870 PS.

ar.

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Staatliche Förderung des Nesselanbaues. Wie das Landwirtschaftsministerium mitteilt, sind jetzt die Mittel für eine Förderung des Nesselanbaues zur Verfügung gestellt worden. Die Förderung dieses höchst wichtigen Spinnnersatzmittels wird nunmehr mit vollem Nachdruck betrieben werden. Die Domänenpächter werden von der Domänenverwaltung zu Anbauversuchen angeregt werden. Durch die Gewährung einer Anbauprämie von 400 M für den Hektar wird der Anbau auch für jeden kleineren Landwirt ein sicher lohnender werden.

Wth.

Aus der Kaliindustrie.

Zu den Kaliverschmelzungen berichtet die Frankf. Ztg. folgendes: Die Kalikonzentration ist seit den ersten Aktionen der Ascherslebener und der Deutschen Kaliwerke nun in vollem Flusse. Die großen Gruppen heben sich immer deutlicher als Krystallisationspunkte der ganzen Industrie heraus und nehmen trotz schon stark vorgerückten Preisstandes weitere Ergänzungskäufe vor. Das liegt teils an den Lehren des Krieges, die einzelnen Salzsorten, darunter der chemischen Verarbeitung niedriger Gehalte, zu einer besseren Beachtung verholfen haben, teils aber auch an den Hoffnungen auf das günstige Friedensgeschäft, für das sich die Konzerne nach möglichst allen Seiten leistungsfähig machen wollen. Die Erlaubnis der Quotenübertragung wird in der reglementierten Kaliindustrie genau so zum Konzentrationserreger, wie sie es in dem syndizierten Kohlenbergbau war, und tatsächlich führt sie einer größeren Wirtschaftlichkeit hier wie da entgegen. Dazu kommt, daß die breite geographische Verteilung der Kalilagerstätten auch Unterschiede in der Frachtlage schafft, die im Hinblick auf Inlandsabsatz und Ausfuhr, sodann auf Brennstoffe oder Kraftbezug gerade vor den finanziell elastischen Konzernen gern zu ihrem Vorteil ausgenutzt werden. Dazu tritt das Jahrzehnte alte Bestreben der älteren Werke, ihre Quotenmacht, an welcher die Beteiligungsneuersprüche noch fortgesetzt nagen, von neuem aufzufüllen; sind auch jetzt die Schachtelteufungen unterbrochen, so wachsen doch die zahlreichen Provisionen langsam in die volle Quote hinein. Eigentümlicherweise hat das Werragebiet in den letzten Fusionen eine besondere Bedeutung erlangt. Das liegt größtenteils daran, daß die dortigen Abwässerungskonzessionen ziemlich groß und die Kieseritgehalte relativ hoch sind, die Voraussetzung für die zeitgemäß gewordene Herstellung von Sulfaten also vorliegt. Vielleicht spricht aber auch mit, daß an der Werra eine besondere Anzahl freier ungebundener und doch nicht übergroßer Werke zur Verfügung stand. Wintershall und Alexandershall sind freilich Konzerne für sich und selbständig mit Ausdehnungen beschäftigt; Wintershall sogar mit einer solchen im Saalerevier (Johannshall). Aber auch Hattorf hat kürzlich Aschersleben die Hand gereicht und nun nähert sich Westeregeln vom Bodetal her und reflektiert auf Kaiserroda, und Glückauf kommt aus dem Schwarzbürgschen und sichert sich zwei Werraunternehmungen auf einmal, nämlich Heiligenmühle und Großherzog.

Man nimmt an, daß sich die allgemeine Angliederungsbewegung im Kalibergraben und in der Verarbeitung später noch fortsetzt.

ar.

Verschiedene Industriezweige.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter). Das Neugeschäft im abgelaufenen 63. Geschäftsjahr ist in Berücksichtigung der schwer auf der Lebensversicherung lastenden Kriegszeit befriedigend verlaufen. Eingereicht wurden 7631 neue Versicherungsanträge über 73 620 050 M Versicherungssumme (im Vorjahr 5623 Anträge über 55 254 250 M). Davon gelangten 6559 Versicherungen mit 61 551 040 M zur Annahme (im Vorjahr 4406 Versicherungen über 42 290 270 M). Nach Abzug des Gesamtabganges ergibt sich in der Todesfallversicherung ein Reinzuwachs von 778 Versicherungen mit 24 223 903 M Versicherungssumme (gegen 8 941 008 M im Vorjahr). Dadurch erhöht sich der Gesamtversicherungsbestand (einschließlich der Altersversicherung) von 1 Milliarde 172 Mill. M Ende 1916 auf 1 Milliarde 195 Mill. M Ende 1917.

ar.

Stahlwerk Becker A.-G. in Willich. Die Gesellschaft hat zur Erweiterung ihrer Erzgrundlage die im Luxemburger Minetterevier belegene Erzgrube Eweschbour bei Kayl käuflich erworben. Die Grube befand sich vormals in Schroerschem und Schillingschem Besitz.

Wth.

Ludwig Wessel A.-G. für Porzellan- und Steingutfabrikation, Bonn. Der 1917 erzielte Gewinn reicht aus, um den Verlustvortrag von 1916 (484 538 M) auszugleichen und um die erforderlichen Abschreibungen vorzunehmen. Die Verteilung einer Dividende wird nicht in Vorschlag gebracht.

dn.

Portland-Cementwerk Saxonla vorm. Helnr. Laas Söhne Akt.-Ges. in Glöthe. Nach Abschreibungen von 166 000 M (1916: 158 156 M) verbleibt einschließlich eines Vortrages von 98 224 (66 639) M ein Überschuß von 332 741 (232 850) M, aus dem, wie wir schon meldeten, eine Dividende von 10 (6)% ausgeschüttet werden soll. Auf neue Rechnung werden 69 898 (98 224) M vorgetragen. Den erzielten Überschuß führt die Verwaltung in erster Linie auf die Kalkbrennerei und den Verkauf von Rohkalksteinen zurück. Die Aussichten für 1918 seien davon abhängig, ob die Kohlenversorgung genügend sein werde. In der Bilanz erscheinen Außenstände mit 251 260 (357 897) M, Bankguthaben mit 549 237 (368 809) M und Kreditoren mit 158 008 (134 533) M.

ar.

Die Anhaltische Kohlenwerke A.-G. in Halle erzielte nach Abschreibungen von 1 549 808 M (i. V. 1 382 460 M) einen Reingewinn von 1 508 531 (1 446 780) M, aus dem wieder 6 % Dividende auf die Vorzugs- und 15 (11)% auf die Stammaktien vorgeschlagen werden. Das bessere Ertragnis sei außer auf die höhere Förderung auf die voll in Wirkung getretenen Neuanlagen zurückzuführen.

dn.

Erdöl-Verwertungs-Aktien-Gesellschaft. Ein bereits früher gefaßter Beschluß, vorbehaltlich der staatlichen Genehmigung das Aktienkapital auf 1 Mill. M zu erhöhen, wurde erneuert. Der Reingewinn der bisher nur in geringem Umfange handelstreibenden Gesellschaft ist mit 18 900 (20 728) M ausgewiesen und soll ganz zu Abschreibungen verwandt werden. Nach dem Geschäftsbericht sind die Aktien in den Besitz eines Konsortiums übergegangen, welches aus der Th. Goldschmidt A.-G. und Robert Friedlaender besteht. Die Gesellschaft wird die Interessen des Konsortiums auf dem Gebiete der Schaffung von Ersatzprodukten für ausländische Erdöle durch Auswertung der heimischen Kohle wahrnehmen. Das Konsortium verfügt durch die Th. Goldschmidt A.-G. über die Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie, Nürnberg, welche Benzinraffinerien in Cosel O.-S. und Nürnberg und eine ausgebreitete Handelsorganisation besitzt und ferner über die Benzin-Raffinerie Birkenwerder bei Berlin. In Gemeinschaft mit der Gewerkschaft des Bruckdor-Nietleber Bergbau-Vereins zu Halle a. S. errichtet die Gesellschaft umfangreiche Generatorenanlagen zur Gewinnung von Gas- und Nebenprodukten. Zwecks Verarbeitung der gewonnenen Teere verfügt sie über Destillationsanlagen in Mittel- und Westdeutschland. Die Gesellschaft besitzt zur Veredlung von Braunkohlenteer und anderen schweren Kohlenwasserstoffen eine Reihe von grundlegenden Verfahren zur Herstellung von Treiböl, Leichtöl, Benzin. Zu diesen gehört das Verfahren von Dr. Graefe, Prof. von Walther, betreffend Spaltung von Kohlenwasserstoffen, und das bekannte Hydrierungsverfahren des Dr. Bergius, Essen. Die Th. Goldschmidt A.-G. hat letzteres Verfahren in jahrelangen Versuchen durchgebildet, und zurzeit unter Mitwirkung erster maschinen-technischer Kräfte eine umfangreiche Anlage errichtet. Zwecks Durchführung der mit diesem Programm verknüpften bedeutenden Bauaufgaben hat die Gesellschaft auch an der Brennstoffgeneratorenindustrie Interesse genommen. Der Vorstand führte aus, daß, wenn diese Erdölersatzindustrie sich in vollem Umfange bewährt, dem deutschen Wirtschaftsleben eine weitere Fessel abgestreift und Deutschland durch gründlichere Auswertung seiner Bodenschätze an Erdölprodukten ebenso unabhängig werden könnte, wie dieses z. B. hinsichtlich des Stickstoffes bereits gelungen sei. *dn.*

Die A.-G. für Petroleum-Industrie, Nürnberg, erwähnt einen Rückgang des Ergebnisses durch den Krieg mit Rumänien, wodurch nur 110 307 M Reingewinn erzielt wurde, der sich jedoch durch Vortrag vom Vorjahr von 212 288 M auf 322 595 M erhöhte. Vorgeschlagen wird die Verteilung einer Dividende von 15% (i. V. 17½%) und eines Bonus von 100 M auf jede Aktie. Dem Vorschlag der Th. Goldschmidt A.-G. in Essen auf Übernahme der Aktien des Unternehmens gegen eine gleiche Anzahl Goldschmidt-Aktien wurde von sämtlichen Aktionären beigetreten. Der Austausch soll nach der am 22./3. stattfindenden Generalversammlung erfolgen. *on.*

Die **Ölwerke Julius Schindler**, Hamburg-Peine-Oldenburg, haben mit dem 15./2. die gesamte Fabrikanlage der Fabrik Chemischer Produkte Paul Brat in Oldenburg i. Gr. übernommen. *mc.*

Die **Norddeutschen Spritwerke** in Hamburg erzielten im Jahre 1916/17 nach Abzug der Betriebsunkosten und der Kriegsgewinnsteuerrücklage einschließlich des Vortrages einen Betriebsüberschuß von 598 676 (627 913) M, aus dem die Abschreibungen wie im Vorjahre in Höhe von 90 000 M vorgenommen werden. Aus dem Überschuß von 508 676 (537 913) M werden wieder 20% Dividende gleich 400 000 M ausgeschüttet. Laut Geschäftsbericht wurde das Gesamtreinigungskontingent der Spirituszentrale mit 75,6 gegen 92,44% im Vorjahre erfüllt. An die Dampfkornbrennerei und Preßhefe-Fabriken Akt.-Ges. hat die Gesellschaft auf Grund ihres Interessengemeinschaftsvertrages 92 482 M abgeführt, während ihr im Vorjahre 38 594 M zufflossen. *dn.*

Die **Dampf-Kornbrennerei und Presshefe-Fabriken Akt.-Ges.** vorm. Heinrich Helbing in Wandsbek-Hamburg, die mit den Norddeutschen Spritwerken in Interessengemeinschaft steht, weist für 1916/17 nach Abschreibungen von 553 124 M (1915/16: 516 232 M) einen Überschuß von 410 757 (377 684) M aus, aus dem wieder 20% Dividende gleich 300 000 M ausgeschüttet und 110 757 (77 684) M auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen. *dn.*

Soziale und gewerbliche Fragen; Standesangelegenheiten; Rechtsprechung.

Gewerbliches.

Asbestersatz aus Basalt. Wie „Scientific American“ (New York) vom 15./9. 1917 meldet, hat eine amerikanische Firma in Australien in der Nähe von Melbourne ein Werk errichtet, um Mineralwolle aus Basalt, als Ersatz für Asbest, herzustellen. Der Basalt wird unter Hinzufügen von Sandstein und Kalkstein geschmolzen, dann wird hochgespannter Dampf durch diese Masse getrieben. Das flüssige, so mit Dampf gesättigte Gestein fliegt hoch und kommt in Gestalt von Flocken wieder nieder. *Sf.*

Nach einer Kabelmeldung der Agencia Americana vom 30./1. 1918 aus Rio ist es gelungen, **Äthan aus Gasolin** zu gewinnen. Das Verfahren wird nach der Ansicht Sachverständiger wahrscheinlich eine große industrielle Zukunft haben. („Financial News“ vom 9./2. 1918.) *Ec.*

Der englische Ausschuß für Entwicklung der Hilfsquellen des Reiches behauptet, daß, wenn die 40 Mill. t Kohle, die jährlich in England als Hausbrand verbraucht werden, verkokt würden, dadurch, um nur eines zu erwähnen, 120 Mill. Gallonen Motorbrennstoff (wovon der Jahresverbrauch jetzt ungefähr 100 Mill. beträgt, die alle eingeführt werden) gewonnen werden würden. Der Ausschuß führt die Erfahrungen einer Gesellschaft (anscheinend der Coalite Co., vgl. S. 88) an, die eigens zu dem Zweck ins Leben gerufen wurde, um Versuche mit **Kohlendestillation bei niedriger Temperatur** zu machen. Diese Gesellschaft hat bei einer Verkokung von 200 t Kohlen mit einem Zusatz von 40 t „slack or washery coal“ für Heizungs- und Vermischungszwecke erzielt: rauchloses Heizmaterial 124 t, „Breeze“ 16 t, Ammoniumsulfat 3¼ t, Benzol 662 Gall., Toluol 182 Gall., Xylol 41 Gall., Solventnaphtha 63 Gall., schweres Naphtha (für Lampen usw.) 165 Gall., Carbonsäure 48 Gall., Kresol 507 Gall., Kreosotöl 460 Gall., Schmieröl 180 Gall., Dieselöl 190 Gall., Pech (für Brikettierung usw.) 9 t, Gas (300 B. Th. U.) 5,6 Mill. Kubikfuß, Gas (140 B. Th. U.) 4,9 Mill. Kubikfuß, Äthylentetrachlorid für weitere Versuche. *Ec.*

Tagesrundschau.

In einer von Textilindustriellen aus allen Teilen Deutschlands besuchten Versammlung ist die Erweiterung der Forschungsstelle für **Textilersatzstoffe** zu dem „**Deutschen Forschungsinstitut für Textilersatzstoffe in Karlsruhe**“ einstimmig beschlossen und ein Kuratorium eingesetzt worden, um dies Institut weiter auszubauen. *ar.*

Unter der Aufsicht der Kriegs-Rohstoff-Abteilung ist ein **Torffaser-Kriegsausschuß** gegründet worden, unter dessen Leitung die Arbeiten zur Gewinnung der Torffaser vor sich gehen. Der Stoff, der aus dieser Faser gewonnen wird, kommt hauptsächlich als Wollersatz in Betracht. Auf der Deutschen Faserstoffausstellung, die am 5./3. in den Ausstellungshallen am Zoo in Berlin ihren Anfang nahm, werden die Ergebnisse der bisher unternommenen Versuche zur Verwertung von Torf sowie verschiedene aus diesem Stoff gefertigte Fabrikate den Besuchern vorgeführt. *ar.*

Bei der zweiten **Niederländischen Jahresmesse in Utrecht** (vgl. S. 78) sind folgende Abteilungen vorgesehen: 1. Maschinen und Werkzeuge; 2. Gas und Elektrizität; 3. Metallbearbeitung; 4. Instrumente; 7. Heizung und Beleuchtung; 8. Glas und Keramik; 12. Holz und Kork; 16. Gummi und Leder; 17. Baustoffe; 18. Steinkohle und Torf; 20. Buchhandel, Papier und Papierwaren, Graphik; 21. Transportmittel; 22. Nahrungs- und Genußmittel; 23. Chemische, pharmazeutische Produkte; 24. Farbstoffe und Lacke; 25. Fette und Öle. *Hh.*

Personal- und Hochschulschulnachrichten.

Dr. Max Siegfried, Professor für physiologische Chemie an der Universität Leipzig, wurde zum ordentlichen Mitglied der Kgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften gewählt.

Es wurden ehrenhalber promoviert zum Dr.-Ing. von der Technischen Hochschule Dresden: Prof. Dr. Hans Goldschmidt, Essen, wegen seiner Verdienste um die Auffindung und Ausarbeitung der Aluminothermie, und Dr. Gustav Pistor, Direktor der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron, als Anerkennung für seine hervorragende Tätigkeit auf dem Gebiete der elektrochemischen Technik und im besonderen der Aluminiumindustrie während des Krieges; Karl Ritter von Brug, München, Chef des Ingenieurkorps, zum Doktor der technischen Wissenschaften auf Antrag der chemischen Abteilung der Kgl. Techn. Hochschule München.

Es wurden ernannt (berufen oder gewählt): Reg.-Rat Dr. L. W. Collet, Direktor des eidgenössischen hydrographischen Dienstes in Bern zum o. Professor für Geologie und Paläontologie an die Universität Genf, als Nachfolger des verstorbenen Prof. Yung, Ing. Chem. C. A. Koppejan, Den Helder (Holland) zum Chemiker 2. Klasse bei dem Dienste der Reichslandbauprüfungstation in Holland; Zivilingenieur Vilh. Blomberg als Mitarbeiter der Holz- und Cellulosefirma Skönviks A.-B. in Skönvik; Ing. Ake Esbjörnsson als Mitarbeiter des Ljungawerks Stockholms Superfosfatfabriks A.-B.; Dr.-Ing. Riepert, der Leiter des Deutschen Zementbundes, in den neugegründeten Hauptausschuß der Deutschen Zementwissenschaft; Geh. Kommerzienrat Humbscher, Fürth, Vorsitzender des Deutschen Brauerbundes, in den Deutschen Industrierrat; Fabrikdirektor Hermann Bosse,

Bockenem, zum Vorstandsmitglied der Norddeutschen Nahrungsmittelwerke A.-G., Hildesheim; Bergräte Moritz Baer und Gustav Kost, Sondershausen, zu Grubenvorstandsmitgliedern der Kaligewerkschaft Heiligenmühle in Oechsen; P. M. Herrmann, Berlin, als Aufsichtsratsmitglied der Oberschlesischen Zellstoffwerke A.-G.; Julius Klinzmann, Berlin, zum Vorstandsmitglied der Ersten Berliner Malzfabrik; Direktor Otto Kurrer, Eisleben, als alleiniges Vorstandsmitglied der Prinz Carlshütte Eisengießerei und Maschinenbau-Aktiengesellschaft, Rothenburg; Fabrikant Wilhelm Polcher, Cottbus, und Peter Wehrhahn, Neuß, zu Vorstandsmitgliedern der Société anonyme des mines Comte Fürstenberg à Frechen près Cologne, Brüssel, Zweigniederlassung Frechen bei Cöln.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Dr. Siegfert Bachmann und Prof. Dr. Karl Kaiser, bei der Azot-Gesellschaft m. b. H., Berlin; Artur Kaiser, Berlin-Wilmersdorf, bei der Braunkohlenverwertungs-G. m. b. H., Berlin.

Prokura wurde erteilt: Berthold Borower, für die Quaker Oats Co. m. b. H., Hamburg; Dipl.-Ing. Dr. Walter Hillmann und Friedrich Tillmann, Magdeburg, für die Fried. Krupp A.-G. Grusonwerk, Magdeburg; Oberingenieur Max Münster, Gelsenkirchen, Eugen Groß und Heinz Fiedler, Hagen, für die Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenwerke in Gelsenkirchen; Ferdinand Stuhlhofer, Berlin-Treptow, für die Vereinigten Magnesit-Co. und Ernst Hildebrandt (Vestawerke), Zweigniederlassung Berlin.

Den 60. Geburtstag feierte am 4./3. Geh. Bergrat Prof. Dr. O. Mügge, Direktor des mineralogisch-petrographischen Universitätsinstituts in Göttingen.

Das 25 jährige Jubiläum begingen: Patentanwalt Karl Arndt, Braunschweig; Hermann Kuehn, Generaldirektor der A.-G. für Zündwarenfabrikation vorm. Stahl & Noelke, Cassel, als Geschäftsleiter dieser Firma; Betriebsdirektor Schneider bei der Firma Kreidewerk Fritz Schulz jr., Neuburg a. D.

Auersperg, Wien, Präsident der Enzesfelder Metallwerke A.-G. — Johann Balchem, Mitinhaber der Karthäuser-Brauerei Gebr. Balchem, Cöln, im Alter von 59 Jahren. — Professor Pietro Blaserna, namhafter Physiker und Präsident der römischen Akademie der Wissenschaften, Rom, im Alter von 82 Jahren. — Direktor Moritz Bonwitt, früherer Vorstand der Berliner Unionsbrauerei, in Berlin im Alter von 76 Jahren. — Bankier Paul Davies, Aufsichtsratsmitglied der Glashütte vorm. Gebrüder Siegwart & Co., Stolberg (Rheinland), am 26./2. — Generalleutnant Freiherr von Dinkelge-Campe, Aufsichtsratsmitglied der deutschen Gasglühlicht-Aktiengesellschaft (Auer-Gesellschaft), Berlin. — Der englische Chemiker Andrew Forrester, von der Firma A. Forrester & Son, Dysart, am 24./1. im Alter von 51 Jahren. — Albert Gauchy, Direktor der Rohrzuckerfabrik von Pont d'Adres, Pas-de-Calais, Anfang Januar im Alter von 65 Jahren. — Dr. Max Goldhaber, Inhaber eines chemisch-medizinischen Instituts, Leipzig, im 42. Lebensjahre. — Dr. Franz Grube, Chemiker der Anhaltisch-westfälischen Sprengstoff A.-G. Piesteritz (infolge Unglücksfalls). — Geh. Oberbergrat Hermann Honzell, Konstanz a. B., am 27./2. im 76. Lebensjahre. — Johannes Kronen, Mainz. — Dr. H. Kux, Teilhaber und dirigierender Geschäftsführer der Vertriebsgesellschaft der Königlichen Ermer Quellenprodukte G. m. b. H., Düsseldorf, in Karlsruhe am 26./2. — George William Nichols, Chef der Firma The Nichols Chemical Co., Ltd., Baxenden, in Manchester am 18./1. im Alter von 64 Jahren. — Geh. Justizrat Martin Opfergelt, Mitglied des Aufsichtsrats der Rheinisch-Nassauischen Bergwerks- und Hütten-Aktion-Gesellschaft, Stolberg (Rhld.) und der Westdeutschen Steinzeug-, Chamotte- und Dinaswerke G. m. b. H., Euskirchen, in Cöln-Bayenthal am 28./2. — Albert Overbeck, Upen, Mitglied des Vorstandes der Zuckerfabrik Othfresen, am 27./2. — Der französische Chemiker Henri Pellet, in Paris am 31./1. im Alter von 69 Jahren. — Quarez, französischer Zuckerfabrikant, der durch Erfindungen auf dem Gebiete der Diffusion und Saturation bekannt geworden ist. — Senatspräsident a. D. Eduard von Rath, Ausschußmitglied der Zuckerfabrik von Rath, Schoeller & Skene, Klettendorf. — Joseph P. Remington, Vorsitzender des Ausschusses für die Pharmakopöe der Vereinigten Staaten, Professor der Pharmazie am Philadelphia College of Pharmacy, im Alter von 70 Jahren. — Edmund Zilzer, Direktor der Mannesmann-Waffen- und Munitionswerke, Wien.

Eingelaufene Bücher.

(Die Besprechung der eingelaufenen Bücher wird vorbehalten.)

Demuth, Theobald, Mechanische Technologie d. Metalle u. des Holzes. Ein Lehr- u. Hilfsbuch f. Studierende sowie zum Selbstunterricht. 2. verb. Aufl. Mit 598 in d. Text gedr. Abb. u. 9 Tafeln. Wien u. Leipzig 1917. Franz Deuticke. geb. M 9,50

Dessauer, Lothar, Die Neugestaltung des deutschen Handelskammerwesens, Heft 1 (Industrie-Bücherei, eine Samml. wirtschaftspolitischer u. techn. Flugschriften). Stuttgart u. Leipzig 1917. Eugen Wahl (Süddeutsch. Industrieblatt).

Georgievics, Georg v., Lehrbuch d. chem. Technologie d. Gespinnstfasern. 2. Teil: Gespinnstfasern, Wäscherei, Bleicherei, Färberei, Druckerei, Appretur. Mit 50 Abb. im Text. 3. Aufl. bearb. v. Franz Erban. Leipzig u. Wien 1917. Franz Deuticke. geh. M 16,—

Die Gesellschaft für Warenkunde in Hamburg. Hamburg 1918. Selbstverlag.

Hermann, Felix, Die Glas-, Porzellan- und Email-Malerei, Anleitung z. Anfertigung u. Anw. aller in d. Glas-, Porzellan-, Email-, Fayence- u. Steingutmalerei gebräuchl. Farben u. Flüsse, d. Farbenpasten u. farbigen Gläser. Mit 31 Abb. Dritte, verm. Aufl. Chemisch-technische Bibliothek. Bd. 18. 3. Aufl. Wien u. Leipzig 1917. A. Hartlebens Verlag.

geh. M 6,—; geb. M 6,80

Hoffmann, M. K., Lexikon d. anorgan. Verbindungen. Mit Unterstützung d. Deutschen Chem. Ges. hrsg. i. A. des Vereins deutscher Chemiker. Band I, Einleitung ECT. Teil I—IV, Wasserstoff bis Bor, Nr. 1—55. Abteilung Kupfer bis Silber Nr. 30—31, Bd. I, Lief. 14 u. 15. Leipzig 1917. Joh. Ambrosius Barth.

geh. M 8,—

Kalender f. d. Gas- u. Wasserfach. Hrsg. v. E. Schilling. Bearbeitung des wassertechn. Teiles v. G. Ankla m. 41. Jahrg. 1918, mit 30 Abb. München u. Berlin. R. Oldenbourg. geb. M 5,60

Kauffmann, Hugo, Allgemeine u. physikalische Chemie. 1. Teil. Mit 10 Fig. 2. verb. Aufl. (Samml. Götschen.) Berlin u. Leipzig 1917. J. Götschen'sche Verlagshandlung G. m. b. H.

geb. M 1,—

Micksch, Karl, Methoden z. wasserdichten Imprägnierung v. Textilstoffen. Berlin 1917. Paul Adler. geh. M 2,—; geb. M 3,—

Bücherbesprechungen.

Schweizerisches Lebensmittelbuch. Methoden für die Untersuchung und Normen für die Beurteilung von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen. Im Auftrage des Schweiz. Volkswirtschaftsdepartements bearbeitet vom Schweiz. Verein analytischer Chemiker. Dritte revidierte Auflage. 420 Seiten. Bern 1917. Druck und Verlag von Neukomm & Zimmermann.

geh. M 19,—; geb. M 23,—

Die neue Auflage des schweizerischen Lebensmittelbuches ist mit der revidierten eidg. Verordnung vom 8./5. 1914, betr. den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen, in Übereinstimmung gebracht. Die aufgeführten Methoden für die Untersuchung und Normen für die Beurteilung von Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen sollen in den amtlichen Untersuchungsanstalten der Schweiz angewendet werden. Analytische Methoden, welche im Lebensmittelbuch nicht enthalten, aber seither von den Lebensmittelchemikern aufgenommen und erprobt worden sind, dürfen ebenfalls angewendet werden. Die Auswahl der auszuführenden Bestimmungen bleibt für gewöhnlich dem Analytiker anheimgestellt. Für den Fall einer Beanstandung müssen jedoch alle Bestimmungen ausgeführt werden, welche für das betreffende Untersuchungsobjekt als stets auszuführende bezeichnet sind; Ausnahmen sind zulässig bei bestimmter Fragestellung. Die einzelnen Kapitel sind eingeteilt in: Definition, Probeentnahme, vorzunehmende Prüfungen und Bestimmungen, Methoden der Untersuchung, Beurteilung. Es möge besonders hervorgehoben sein, daß folgenden Waren-gattungen usw. eigene Kapitel eingeräumt sind: Sauermilch, Joghurt, Kefir; Milchkonserven, z. B. kondensierte, sterilisierte und pasteurisierte Milch, Trockenmilch; Kindermehle; Fleischkonserven, Boullionpräparate; Preßhefe; Konditorwaren; künstliche kohlensäure Wasser und Limonaden; Backpulver; alkoholfreie Weine und Biere; Luft; flüssige Kohlensäure; kosmetische Mittel; Kinderspielwaren. Von neueren Untersuchungsmethoden sind z. B. zu nennen: Die Fiehesche Reaktion bei der Honiguntersuchung; die Gärl-, Casein-, Gärgasprobe, Leukocyten-, Katalase-, Reduktaseprobe, Refraktionszahl des Chlorcalciumserums der Milch; Nachweis von gehärteten Tränen in Speisefetten. Eingehend ist die bakteriologische Untersuchung des Wassers behandelt. Unrichtig ist die Angabe auf Seite 86, daß, je elastischer und dehnbarer ein Kleber ist, das betreffende Weizenmehl sich desto besser zur Brotbereitung eignet; das kann der Fall sein, es kann aber auch umgekehrt sein. Überflüssig erscheint die Prüfung von Konditoreiwaren auf Pikrinsäure; es fällt heutzutage niemandem mehr ein, Nahrungs- und Genußmittel mit der ungemein bitteren Pikrinsäure zu färben, wo wir doch genügend andere Farben besitzen. Dies Ammenmärchen, das man allerdings noch in älteren Lehrbüchern findet, sollte aus modernen Werken endlich verschwinden. Die Bestimmung der Rohfaser wird nach der Methode von J. König ausgeführt, für die bei Kakao und Schokolade die von N. Matthes und F. Müller

vorgeschlagene Abänderung aufgenommen wurde. Das Lebensmittelbuch unterscheidet — was für Handel und Verkehr wichtig ist —, zwischen Klein- und Großverkehr. Die neue Ausgabe des schweizerischen Lebensmittelbuches kann man als wohl gelungen bezeichnen, sie wird auch in Deutschland auf Anerkennung rechnen können.

O. Rammstedt. [BB. 196.*]

Der Nahrungsmittel- und Rohstoffbedarf Englands. Bericht der Dominions Royal Commission. Dem Parlament vorgelegt im November 1915. Erschienen London 1915. Bearbeitet und ergänzt von Dr. Hermann Curth. (Kriegswirtschaftliche Untersuchungen aus dem Institut für Seeverkehr und Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Heft 14.) Jena. Verlag von Gustav Fischer. VIII und 142 Seiten. brosch. M 3,—

Das Buch ist die deutsche Bearbeitung des von der „Royal Commission on the Natural Resources, Trade, and Legislation of certain Portions of his Majesty's Dominions“ herausgegebenen Werkes, welches bezweckt, den Bedarf des Mutterlandes an Nahrungsmitteln und Rohstoffen und den Anteil der Dominien und der übrigen Gebiete des britischen Königreiches an der Deckung dieses Bedarfs festzustellen. Die Originalarbeit ist indes nach Angabe des Bearbeiters im ganzen bei der Herbeischaffung von Material stehen geblieben, während die vorliegende Bearbeitung an der Hand von gut geordnetem und verarbeitetem Zahlenmaterial einen wirklichen Einblick in die Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung Englands gewährt, der — angesichts der Bedeutung des U-Bootkrieges — von großem aktuellen Interesse ist. Darüber hinaus hat aber der Bearbeiter dafür gesorgt, daß die Veröffentlichung dauernden Wert behält, indem er in einem ergänzenden Abschnitt eine Übersicht über die wachsende Bedeutung des englischen Kolonialreiches für die Versorgung des Mutterlandes in den Jahren 1901—1914 und dadurch einen Anhaltspunkt über die Abhängigkeit Englands von seinen Kolonien gibt.

Stn. [BB. 187.*]

Die Selbstkosten-Berechnung im Fabrikbetriebe. Von O. Lascinski. Berlin. Verlag von Julius Springer.

Preis M 3,—

Der Vf. arbeitet sein Thema „über den Einfluß der Generalunkosten auf die Selbstkostenberechnung“ aus der Praxis des Großbetriebes mit großer Sachkenntnis und eingehenden Begründungen aus. Alles, was über die richtige Verrechnung und Eindeckung der Generalunkosten gesagt ist, ebenso über die oft zwingende Notwendigkeit, eine sorgfältige Unkostenstatistik aufzumachen, hat Hand und Fuß. Doch treibt er seine Betrachtungen nicht so weit, daß sie sich in Spitzfindigkeiten verlieren, und achtet darauf, daß

die Elle nicht teurer wird als der Kram. Sehr brauchbare Zusammenstellungen und tabellarische Übersichten gibt der Vf. über die Betriebsunkosten und ihre Zerlegung in Werkstatt- und allgemeinen Betrieb, bei Lohnnachweisungen und für Berechnungen und Kontrolle der Betriebskostenzuschläge. Wenn auch das Buch für die Metallindustrie geschrieben ist, so wird doch mancher andere Großbetrieb recht wertvolle Anregungen daraus schöpfen können.

Drin. [BB. 3.]

Repetitorium der Experimentalphysik für Pharmazeuten, Mediziner und Studierende der Naturwissenschaften. Von Dr. Johannes Wiesent. Mit 67 Textabbildungen. XII und 155 Seiten. Stuttgart 1917. Verlag von Ferdinand Enke. geh. M 6,—

Die Herausgabe des vorliegenden Werkchens kommt zweifellos einem vielfach empfundenen Bedürfnis der studierenden Naturwissenschaftler nach einem zusammenfassenden Leitfaden der Physik entgegen. Es vereinigt in sich alle Vorzüge eines solchen. Die Übersichtlichkeit der Einteilung, die Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Gebiete, die klare, leichtverständliche und dabei kurzgefaßte Ausdrucksweise lassen das Buch als höchst empfehlenswert erscheinen.

Stn. [BB. 2.]

Die Trockenmittel in der Lack-, Firnis- und Farbenindustrie. Von Prof. Max Bottler. Halle (Saale) 1915. Wilhelm Knapp.

Preis geh. M 2,80

Der Vf. bespricht zunächst die Trockenmittel und trocknenden Öle im allgemeinen und geht dann näher auf ihre besonderen Eigenschaften ein. Darauf werden die Sikkativextrakte und die flüssigen Sikkative behandelt und die Anwendungen der Trockenpräparate in der Farbenindustrie eingehend erörtert. Die auch neuere Erfahrungen berücksichtigende Schrift gibt einen guten Überblick über die hier in Betracht kommende Literatur und kann deshalb Interessenten empfohlen werden.

G. B. [BB. 172.]

Die Schulerziehung nach dem Kriege. Von Hermann Tobler. Schweizerische populär-wissenschaftl. Vorträge u. Abhandlungen. Heft II. St. Gallen. W. Schneider & Co. Preis M 1,85

Ein moderner Erzieher stellt hier seine Forderungen an die Schule auf. Die Schulreform soll einerseits vom jungen Geschlecht und vom Kinde, andererseits von den Bedürfnissen des gegenwärtigen Kulturlebens ausgehen. Auch eine Neuorientierung der Lehrerbildung ist eine Notwendigkeit, damit das Ziel der Schule erreicht wird, nämlich jedes Kind so zu ergründen und zu fördern, daß es den ihm gemäßen Beruf ergreifen kann, um so ein nützliches Glied des Volkganzen zu werden.

Stn. [BB. 194.]

Der große Krieg.

Auf dem Felde der Ehre sind gestorben:

Chemiker F. Haas, Emmendingen; Bergreferendar Wilhelm Hahn, Berlin, Leutn. d. Res.

Das Eiserner Kreuz haben erhalten:

1. Klasse:

Leutnant Dr. Ernst Schmidt und Leutnant Dr. Otto Wunsdorf, beide Chemiker bei der J. D. Riedel A.-G. in Berlin-Brandenburg.

2. Klasse:

Dr.-Ing. Rudolf Frank, Eisleben, Oberleutn. d. Res.

Andere Kriegsauszeichnungen:

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe haben erhalten: Dr. Schwabe, Direktor des chemischen Untersuchungsamtes Crefeld, und Chemiker Dr. Keiper, Crefeld.

Befördert wurden:

Heinrich Hardung, Prokurist der Wiener Farben- und Mineralwerke Otto Hardung, Wien, Art.-Oberleutn., zum Hauptmann.

Vizewachtmeister Edmund Friedrich Kürbiß, Mitinhaber der Chemischen Werke Karl Rädisch, Dresden, zum Leutnant d. Res.

Dr. Wilhelm Osborne, München, zum K. K. Hauptmann.

Verein deutscher Chemiker.

Berliner Bezirksverein.

Sitzung vom 8./1. 1918.

Vorsitzender: Dr. Bein.

Der Vorsitzende eröffnet die Sitzung um 9 Uhr abends. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung erstattet der Vorsitzende einen Bericht über die Vereinstätigkeit im abgelaufenen Jahre. Die lange Kriegsdauer hat auch auf das Vereinsleben einen nachteiligen Einfluß ausgeübt, da die meisten Mitglieder im Felde und die älteren, daheimgebliebenen mit Arbeiten stark überhäuft sind, so daß nur wenige Vorträge an den einzelnen Sitzungsabenden stattfinden konnten. Eine regere Tätigkeit war dagegen auf dem Gebiete der Wohlfahrtseinrichtungen des Bezirksvereins festzustellen und eine starke Inanspruchnahme der Hilfskasse bemerkbar.

In Vertretung des durch seine Militärdienstpflicht am Erscheinen behinderten Kassenwarts gab der Vorsitzende hierauf einen Bericht über die Kassenangelegenheiten des Bezirksvereins im abgelaufenen Vereinsjahr. Auf Antrag der Rechnungsprüfer wird dem Kassenwart die Entlastung erteilt und ihm der Dank des Vereins ausgesprochen. Der Antrag des Kassenwarts, der Hilfskasse 300 M zu überweisen, wird einstimmig angenommen. Bei der Wahl der Vorstandsmitglieder, der Vertreter im Vorstandsrat, der Mitglieder des Kuratoriums der Hilfskasse und der Rechnungsprüfer wurden die bisherigen Funktionäre wiedergewählt.

Nach Erledigung der Tagesordnung fand noch eine Besprechung über verschiedene technische und wirtschaftliche Tagesfragen statt, wobei die Waschmittelindustrie den Hauptgegenstand der Erörterung bildete. Schluß der Sitzung 11 Uhr.

Gärth.